

++++
**Hinweis: Diese Dokumentation dient
nur zur internen Verwendung der Wirtschaftsrunde**
++++

Ergebnisdokumentation

Veranstaltung

Kirche und Wirtschaft im Dialog für die Zukunft der Stadt

„Es ist Dir gesagt, Mensch, was gut ist“
(Prophet Micha, 4. Kapitel)

Teil II

**18. November 2015
Betriebshof Hamburg Netz GmbH**

Moderation:

**Gerd Pischetsrieder
Bischöfin Kirsten Fehrs**

Dokumentation:

Julia Pischetsrieder

Teilnehmende:

**Teilnehmerliste lag am Veranstaltungsabend aus
und kann bei Bedarf bei Frau Fallbrüg angefordert werden**



Inhalt

1.	Impuls Bischöfin Fehrs und Einstieg	3
2.	Präsentation Arbeitsgruppen & Reflexion/Diskussion	6
3.	Abendbrot und Diskussion in kleinen Gruppen	8
4.	Abschluss	11
5.	Dank und Verabschiedung	13



1. Impuls Bischöfin Fehrs und Einstieg

Herr Boxberger begrüßt als „Hausherr“ und Gastgeber alle Anwesenden und wünscht einen inhaltlich erfolgreichen sowie spannenden Abend.

Bischöfin Fehrs eröffnet die Veranstaltung, heißt alle Teilnehmenden herzlich willkommen und führt einleitend aus:

Guten Abend meine Damen und Herren,

seien Sie herzlich willkommen an diesem Buß- und Betttag an einem ganz besonderen Ort. Ich habe mich sehr gefreut, dass Sie alle sich hierher nach Tiefstack auf den Weg gemacht haben und finde es ganz wunderbar, lieber Matthias Boxberger, dass wir uns zu diesem Workshop in einer richtigen Werkstatt einfinden dürfen. Das Hansewerk hat uns dankenswerterweise für heute seine Lehrwerkstatt samt Kantine zur Verfügung gestellt. Wenn das nicht passt für unser Vorhaben – eine Werkstatt für die Denkwerkstatt, bei der wir konkrete Ergebnisse und Werkstücke mit nach Hause nehmen – und natürlich auch gemeinsam essen beim Denken und Reden. Danke sage ich für diese großzügige und großartige Einladung.

Buß- und Betttag. Tag des Innehaltens. Der Besinnung.

Wohl selten ist er so wichtig gewesen wie jetzt nach diesen aufwühlenden Geschehnissen. So viel Furchtbare ist passiert. Die Attentate in Paris, Menschen in Angst, Freundschaftsspiele, die in Bombenangst erstarren. Fassungslos stehen wir davor. Und wir merken: der Terror zielt direkt auf alles, was der Mensch braucht, um zu leben – Geborgenheit, Heimat, Normalität, Lebensfreude, Freundschaftsspiele. Er zielt buchstäblich mit Kalaschnikows darauf, um es zu zerstören.

Ich komme unmittelbar von einer Kundgebung „Nous sommes Paris“, auf der wir uns im Verbund von Politik, Gewerkschaften und Religionsgemeinschaften für die Werte stark gemacht haben, die uns so wichtig sind. Die perfiden Anschläge von Paris machen deutlich, dass unsere gesellschaftlichen Werte angreifbar sind. Sie brauchen Schutz und Engagement und sie brauchen es, dass wir klare Worte finden. So haben wir mit dem französischen Generalkonsul die Trauer über die vielen Opfer geteilt, und wir haben gemeinsam mit den muslimischen Verbänden deutlich gemacht, dass die Terrormiliz IS nichts, aber auch wirklich gar nichts mit der Religion zu tun hat, zu der sich die übergroße Mehrheit der Muslime hier in Deutschland bekennt. So deutlich uns das hier ist, so diffus ist es dem Rest der Welt – also braucht es klare Worte. Werte. Ein klares Ja zu Demokratie, Religionsfreiheit und Menschenrecht. Und ein klares Nein zur Rede vom Krieg.

Wir müssen konsequent gegenhalten gegen die zunehmende Kriegsrhetorik, liebe Geschwister, und deutlich sagen, dass wir es mit über alle Maßen brutalen und fanatischen Mördern zu tun haben. Und als solche Verbrecher müssen sie gefasst, verurteilt und eingesperrt werden. Bleiben wir also besonnen und treten diesem Hass entgegen, geeint, als Europäer und Christen. Bleiben wir unerschütterlich offen, herzlich, dialogisch, interreligiös, kultursensibel, mutig und hoffnungsstark.

Terror und Hass – sie werden nicht das letzte Wort haben.

„Lasst euch nicht vom Bösen überwinden, sondern überwindet das Böse mit Gutem, so heißt es in der Bibel und ähnlich in allen heiligen Schriften. Es ist die Ermutigung, unbeirrbar am Friedensgebet und am Ruf zur Nächstenliebe festzuhalten.

Herr, mach mich zum Werkzeug deines Friedens, so bringt es in seinem berühmtesten Gebet vor vielen Jahrhunderten Franz von Assisi auf den Punkt. In ihm vereinen sich alle Werte, für die auch wir mit unserem Wirtschaftsforum einstehen:

O Herr, mach mich zum Werkzeug deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde da, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
... und dass ich Trauer teile, wo der Kummer wohnt.

Lassen Sie uns einen Augenblick in Stille innehalten.

Ja und nun – wir sind in einer Lehr-, nein Lernwerkstatt. Einer gesellschaftlichen Lerngemeinschaft. Ich danke Ihnen allen, dass Sie sich mit auf den Weg gemacht haben, aus den Betrieben und Unternehmen, den Kirchen und Einrichtungen. Es ist schön, Sie wiederzusehen oder auch heute das erste Mal begrüßen zu dürfen. Die Aufmerksamkeit, die unser Dialog zwischen Wirtschaft und Kirche genießt, zeigt, dass wir damit ein Thema der Zeit getroffen haben. Seien Sie also heute Abend wiederum herzlich eingeladen zum Lernen, zum Selbermachen, zum Über-die-Schulter-Schauen und zur weiteren Bearbeitung unserer Werkstücke; ich hoffe sehr, Sie können nachher alle etwas Neues mit nach Hause nehmen: einen neuen Gedanken, Inspiration, womöglich einen neuen Auftrag ☺.

„Liebe, Demut und Gerechtigkeit“ – das waren die Werte, unter denen wir uns vor genau einem Jahr versammelt haben, um sie stark zu machen in allen Lebensbereichen. Und wir stellten fest: diese Begriffe sind so inspirierend wie sie Übersetzung brauchen. Gutes Leben – in Arbeit, in Familie, in der sich gerade vehement verändernden Gesellschaft – das braucht das gemeinsame Nachdenken, das neue aufeinander Zugehen verschiedenster Akteure. Nur multiperspektivisch kann man heutiger Komplexität gerecht werden.

Daraus nun ist im vergangenen Jahr ein aufregender Prozess geworden; etliche von Ihnen waren dabei aktiv in Arbeitsgruppen beteiligt, einige weniger, für dritte ist das heute alles ganz neu. Gut so – multiperspektivisch geht es heute in den nächsten Schritt.

Dazu einige Worte zu eben diesem Prozess, der richtig Fahrt aufgenommen hat nach dem Kickoff-Meeting am 28. April 2015. Eine Schlüsselrolle spielte dabei ein biblisches Bild, das die verschiedenen Akteure in ihren durchaus unterschiedlichen



Erwartungshaltungen abgeholt hat: Maria und Martha, zwei Schwestern, die sich jede in ihrer Art um unseren Herrn Jesus gekümmert hat. Die eine mit diakonischer Fürsorge, die andere im theologischen Dialog. Und wir haben festgestellt: für das Erreichen unserer Ziele braucht es genau diese beiden Seiten dieser beiden Damen. Der Dialog an sich, der Standpunkte klarmacht oder verändert, der lehrt ohne zu belehren, der die Sinne schärft und unsere Meinungen prägt, das ist die Maria. Und dann die Martha – die für das konkrete Handeln steht, für das Tun als Ausdruck unseres Christseins und aus einer inneren Haltung heraus sich um seinen Mitmenschen bemüht. Bist du Martha oder als Maria? – 6 Arbeitsgruppen haben sich entlang dieser „Gretchenfrage“ an diesem Abend gebildet und die Verantwortung für die Entwicklung der Themen übernommen. Konkrete Martha-Projekte und sinnige Maria-Dialoge – beides gehört zusammen und kann sich gegenseitig befruchten. Wir dürfen heute gespannt sein, wie...

Und so liegt mir ganz obenauf, liebe Themenpaten und -patinnen, liebe Mitdenkerinnen und Mitmacher, Ihnen für Ihr unkompliziertes und engagiertes Mitgehen zu danken. Ich bin beeindruckt von den Ergebnissen. Als ich in Vorbereitung auf den heutigen Abend noch einmal Revue passieren ließ, was da alles erdacht und erarbeitet wurde, war ich wirklich begeistert. Das war, wie wenn einem Lehrling das erste Mal das Werk gelungen ist und er oder sie mit Freude auf das Probestück schaut. (Um ehrlich zu sein, war mir diese Erfahrung als Mädchen im Handarbeitsunterricht nicht vergönnt). Thematisch möchte ich von den Ergebnissen jetzt nichts vorweg nehmen; gleich werden die Arbeitsgruppen selbst von Ihrer Arbeit berichten. Und dies natürlich, damit es weiter geht - Workshop – Werkstatt, das heißt eben, weiter dran werkeln, mitmachen nach Lust und Kunst, und nicht konsumieren.

Wir haben mit dieser Art der Interaktion gute Erfahrungen gemacht. Auch wenn es natürlich vor einem Jahr viele überrascht hat und die skeptische Frage im Raum stand: wie das wohl gehen wird, in einer so großen Gruppe mit durchaus dem einen oder anderen „Alphatier“. Ganz gewiss, das funktioniert nicht so von selbst, das braucht einen Meister seines Faches. Und ich freue mich, einen solchen auch heute wieder an meiner Seite zu haben. Lieber Gerd Pischetsrieder, vielen Dank Dir und auch Julia Pischetsrieder, die Ihr uns freundlich, aufmerksam und gezielt durch den Abend führen werdet. Danke für eure Moderation und Gestaltung heute. Danke sage ich auch all den fleißigen guten Geistern im Hintergrund und darf Ihnen die Mitarbeitenden unseres Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt vorstellen: Gudrun Nolte-Wacker, Renate Fallbrüg und Frank Heidrich.

Nun freue ich mich auf Sie alle, auf einen multiperspektivischen, anregend diskursiven und fröhlich intensiven Abend und gebe nun das Wort an Gerd Pischetsrieder. Ich danke Ihnen.

Herr Pischetsrieder übernimmt die Moderation der Lernwerkstatt, knüpft an die Impulsworte von Bischöfin Fehrs und den bisherigen Prozess des Dialogs Kirche – Wirtschaft an und gibt zur Orientierung einen Überblick zum Ablauf. Zudem wird auf die Dokumentation der Veranstaltung und ihrer Ergebnisse verwiesen, die die Grundlage für die weitere Planung des Dialogs sein wird.

2. Präsentation der Arbeitsgruppen & Reflexion/Diskussion

VertreterInnen der sich aus dem bisherigen Dialog-Prozess entwickelten sechs Arbeitsgruppen stellen im Folgenden jeweils dar:

Was war unser Thema?

Was haben wir gemacht?

Wo stehen wir heute?

Es wird darauf hingewiesen, dass das Einbringen neuer Ideen, Rückfragen oder der Impuls mitzumachen über eine Kontaktaufnahme mit dem KDA (Frau Fallbrüg / Herr Heidrich) jederzeit gern möglich ist.

Die Arbeitsgruppen und Präsentierenden:

- **Arbeitsgruppe 1 – Grundsatzfragen**
Herr Dr. Teichler
- **Arbeitsgruppe 2 – Beirat**
Herr Dr. Zeeck
- **Arbeitsgruppe 3 – Netzwerk Flüchtlinge in Arbeit**
Herr Rose
- **Arbeitsgruppe 4 – Blickwechsel**
Frau Fallbrüg
- **Arbeitsgruppe 5 – Jugendliche in Ausbildung und Arbeit**
Herr Bottländer
- **Arbeitsgruppe 6 – Werte konkret**
Herr Wuppermann

Im Anschluss besteht die Möglichkeit zu Reflexion und Diskussion der Eindrücke. Bischöfin Fehrs erinnert an die Herausforderung, die bislang erfolgte, tiefgehende Debatte im Kontext des Dialogs „nach außen“ zu verdeutlichen und die bestehende Energie nachvollziehbar zu vermitteln. So ist es immer noch eine Besonderheit, wenn „beide Seiten“ (Kirche und Wirtschaft) „gegenseitig den Schlipf abnehmen“ und neue Perspektiven einnehmen, wenn sie gemeinsam in die Debatte, den Dialog einsteigen. Es gibt, das haben die Darstellungen aus den Arbeitsgruppen gezeigt, viele Ansätze und es braucht nun den Schwung in eine nächste Ebene der Weiterentwicklung und für die konkrete Umsetzung ...

Statements und Fragen aus dem Plenum (sinngemäß und in Stichworten erfasst):

- Wie ist Ihre Wahrnehmung als Bischöfin, was bereits erreicht wurde und was wünschen Sie sich noch?

Durch den Dialog sind bereits viele Beziehungen (jeweils in und) zwischen Kirche und Wirtschaft entstanden; es ist eine Besonderheit für beide „Seiten“, sich darauf einzulassen. Meine Vision/mein Wunsch ist es, dass wir über die nächsten drei Jahre durch verschiedene Zusammenkünfte im Dialog bleiben und gemeinsame Projekte planen und auch nach vorne bringen. Dazu hätte ich die Wirtschaft gern noch mehr an meiner und der Seite der Kirche. Ich möchte im Kontext Angefangenes gern gemeinsam fortschreiben.

- Aus meiner Sicht darf man sich nicht im kontinuierlichen und übermäßigen Entwickeln von immer mehr Programmen verrennen – was gibt uns als Wirtschaft die Kirche konkret?

So eine Veranstaltung wie diese hier ist das, was der Dialog macht und gibt, wo man sich einbringen kann; der Prozess ist dabei ergebnisoffen. Die Ungeduld bei Manchen, was konkret – und wann – dabei herauskommt, ist Teil des Lernprozesses und des Dialogs.

- Die Idee, Kirche und Wirtschaft in einem Dialog zusammenzubringen, ist ein sehr interessanter und lohnenswerter Ansatz – aber noch ist mir nicht ganz klar und deutlich geworden, was das Gesamtziel, wo die Gesamtlinie ist?

Kirche und Wirtschaft sind Kräfte, die für sich genommen wirksam sind – das stärker und wirksamer gemeinsam zu nutzen, ist die Linie.

- Wie es weiter geht mit dem, an das die Arbeitsgruppen gearbeitet haben, transportiert sich nicht so gut – was gibt die Kirche? Davon weiß ich, erkenne ich (noch) zu wenig.

- Ich habe das Gefühl, dass die sechs Arbeitsgruppen schon sehr viel an Strecke zurückgelegt haben, so dass es eine Herausforderung und schwer ist, dem zu folgen. Die Analogie zu Maria und Marta finde ich sehr eindrücklich und finde gut, dass das Kriterium offenbar ist, zwei Perspektiven zu haben und einnehmen zu können, wo mit Geduld und Ruhe auch beide Perspektiven betrachtet und debattiert werden.

- Ich möchte zu der Diskussion und Beantwortung der Frage ermuntern, wie Kirche die Wirtschaft unterstützen kann – es liegen eine Wertevorstellung und Ethik zugrunde, die es zu vermitteln gilt und über die in einen Dialog zu kommen ist.

- Ich habe nicht erwartet, dass aus dem beim letzten Dialog-Forum in 2014 soviel herausgekommen ist, an dem zwischenzeitlich bereits intensiv gearbeitet werden konnte – das finde ich gut und auch beeindruckend. Ich wünsche mir, dass die Wirtschaft mehr Fragen an die Kirche stellt; mir kommt noch zu kurz, dass die Wirtschaft der Kirche einen Spiegel vor hält.

- Die Welt braucht die zielgerichtete Nutzung der gesellschaftlichen Macht von Gruppen wie Kirche und Wirtschaft – da stehen wir am Anfang eines Megatrends.
- Werte und Wertevorstellungen gemeinsam zu nutzen und sich gegenseitig zu befruchten ist machtvoll.
- Ob (Zugehörigkeit zu oder Identifikation mit) Kirche oder Wirtschaft, ist jüngeren Menschen heute egal – sie sind interessiert an Aufgaben und Werten, möchten sinnvolle Arbeit tun; wir müssen System-/Gruppendenken weglassen.
- Aus Wirtschaftssicht wahrgenommen sind Veranstaltungen wie diese hervorragend geeignet, um in einen gemeinsamen Dialog zu kommen. Ich erlebe jeweils eine noch etwas einseitige Kategorisierung bzw. Betrachtung im Sinne von beispielsweise „Kirche steht dafür ...“ und „Wirtschaft ist nur an schnellen Ergebnissen interessiert“ – im Hinblick auf tatsächliche Integration und Gemeinsamkeit stehen wir noch ganz am Anfang.
- Es gibt den Megatrend Corporate Social Responsibility – mit dieser Veranstaltung und Diskussion sind wir mitten drin – aber das ist noch etwas zu tun und wir stehen erst noch am Anfang.
- Auch in der Kirche gibt es inzwischen so etwas wie Quartalsberichte usw. – wir können gemeinsam voneinander profitieren, wenn wir in die gemeinsame Kommunikation kommen, in dem wir uns über gemeinsam verwendete Worte in ihrer jeweils interpretierten und verstandenen Bedeutung austauschen, um uns gegenseitig zu verstehen.

3. Abendbrot und Diskussion in kleinen Gruppen

Die begonnene Diskussion wird bei einem gemeinsamen Abendbrot – als Symbol für Begegnung und Austausch, Zuhören, sich Zeit nehmen, Teilen – in kleinen Gruppen fortgesetzt. Dabei werden mit Unterstützung von Moderatoren an den jeweiligen Tischen diese Fragen reflektiert und diskutiert:

Welche (persönliche) Eigenschaft macht mich zum idealen Partner / zur idealen Partnerin für den Dialog Kirche und Wirtschaft in Hamburg?

Wie soll der Dialog Kirche und Wirtschaft für Hamburg weitergehen?

Welches Experiment müssten/sollten/könnten wir wagen?

Im Anschluss werden die Ergebnisse im Gesamtplenum präsentiert – diese sind nachfolgend sinngemäß in Stichworten erfasst aufgeführt:

Gruppe 1

- *Wir bringen ein: Neugier, Zuhören, Blick von außen, Weitblick, provokant sein, und die Offenheit, uns in die Karten schauen lassen*
- *Es gibt einen Graben zwischen Kirche und Wirtschaft, der den Dialog nötig macht – gegenseitige Berührungängste müssen/sollen abgebaut werden*
- *Ein Pfarrer betrachtet (für eine kurze Zeit) ein Unternehmen, in das er geht, als seine Gemeinde und spricht zu den Mitarbeitern aus/mit dieser Perspektive*

Gruppe 2

- *Multiperspektivische Sicht und die Bereitschaft dazu*
- *Wir wollen keine Labels im Dialog = keine Unterscheidung zwischen Kirche und Wirtschaft*
- *Digitalisierung – Wie soll/kann beispielsweise Seelsorge im Zeitalter von Digitalisierung aussehen; kann What's app Seelsorge leisten, kann die Beichte im digitalen Zeitalter eine Renaissance erleben?*

Gruppe 3

- *Alltagstauglichkeit, Wertorientierung, Nachdenklichkeit, Humor, Weiterentwicklungskompetenz*
- *Weitergehen und dazu beitragen aus den jeweils eigenen Komfortzonen herauszukommen*
- *Gesellschaftliche Änderung – gemeinsam auf anstehende Fragen Antworten finden; konkret zum Beispiel auch für ein Flüchtlingsprojekt sammeln und spenden*

Gruppe 4

- *Ressourcen, vielfältige Fähigkeiten, Bereitschaft zum sich Einbringen in den Prozess und den Dialog*
- *Die Frage ist, wie das eigentlich geht ... Das Erkennen von eigenen Defiziten und Reflexion von persönlicher Haltung sowie beruflichen Rollen*



Gruppe 5

- *Wir hatten Grenzgänger am Tisch und stellten fest: Manchmal ist es besser, beide Seiten vorhandener Grenzen zu kennen*
- *Nicht versuchen, jemanden zu vereinnahmen und die Offenheit haben, nicht zu missionieren, sondern im Dialog bleiben – (als Kirche) nicht Mitgliedergewinnung durch die Hintertür betreiben*
- *Das Experiment Dialog weiterführen und Strahlkraft erreichen bzw. eine Form zu finden, die beides aushält: In Kirche zu sein und dabei zu sein, aber auch nicht in Kirche zu sein und trotzdem mitmachen*

Gruppe 6

- *Zugang zu Kirche zu haben und auch nicht zu haben, aber schauen wollen, was das Verbindende ist*
- *Die Frage wurde nicht institutionell diskutiert, aber: Gemeinsame Werte zu haben und mit der Bereitschaft, gesellschaftlich Verantwortung zu übernehmen*
- *Dialog weiterführen und einen Rollenwechsel vornehmen/integrieren, das Miteinander weiterentwickeln*

Gruppe 7

- *Ohne Ethik ist alles nichts, aber ohne Wirtschaft auch nicht – Wirtschaft ohne Werte ist nicht nachhaltig; Kirchen-Mitgliedschaft; Engagement und Bereitschaft, aus beiden Welten heraus zu agieren und dichter miteinander zu verbinden*
- *Als Kirche mehr auf Wirtschaft zuzugehen (Kirche hat bezüglich des Glaubens viele Mitbewerber), sich attraktiver für die Wirtschaft zu machen*
- *Offenheit über die verfasste Kirche hinaus zu gehen, den Dialog über die Nordkirche hinaus führen*

Gruppe 8

- *Unterschiedlichkeit; voneinander lernen wollen; Synergien leben und Gutes bewirken*
- *Der Dialog muss weiter gehen – ein Wie haben wir nicht diskutiert*
- *Wir sind auch nicht zu dem Experiment gekommen – wir hatten aber einen Theologen am Tisch, der in einem Unternehmen ein „Praktikum“ macht ... das als Anregung*

Gruppe 9

- *Offenheit; Verstehen, was das gegenseitige Zutrauen betrifft und Voraussetzung, den Dialog fortzusetzen*
- *Gegenseitige Kulturen kennenlernen, mehr aufeinander achten; Wachstum bewegt Kirche und Wirtschaft gleichermaßen – mit wem sonst könnte man so einen Abend machen, wenn nicht mit Kirche; Unabhängigkeit und Wettbewerbsneutralität kann Kirche der Wirtschaft mit auf den Weg geben*
- *Gegenseitig den Finger in die Wunde legen*

Gruppe 10

- *Unterschiedliche Perspektiven durch unterschiedliche berufliche Kontexte; interessantes Spektrum*
- *Fortsetzung des Dialogs ist gewünscht, das braucht:*
 - *Kleines Format des Gesprächs – was kann man sich im Gespräch, in der Kantine mitgeben?*
 - *Seelsorge – Frage, wie Kirche innerhalb der Gesellschaft ihre Sprache spricht ... Kommunikationsprofession*
 - *Öffentlichkeit – dass man aneinander interessiert ist, etwas für die Stadt gemeinsam zu tun; dass man auch die Ergebnisoffenheit des Prozesses aushalten kann*

Als ergänzender Impuls aus dem Verlauf des Abends wird genannt:

Sammeln für die Al-Nour Moschee

4. Abschluss

Am Ende des Abends angekommen gehen alle Teilnehmenden nacheinander von der einen Seite des Raumes auf die andere Seite und benennen dabei eine „Schlagzeile“, die den Dialog-Prozess ausdrückt – oder wie sie diesen fortsetzen möchten, mit welchen Absichten, sie sich einbringen wollen usw. ...

Die Abschluss-Statements sind nachfolgend im Originalwortlaut (soweit erfassbar) aufgeführt:

- *Christen im Aufbruch*
- *Wo weilt die junge Generation?*
- *Götterdämmerung in Hamburg*



- *Weiter in der Diskussion – keine Projekte realisieren*
- *Raus aus dem Elfenbeinturm*
- *Wi-Ki-Leaks goes on*
- *Neben jede Kirche gehört die Wirtschaft*
- *Wirtschaft braucht Kirche*
- *Ethik wird die Prüfung für Volkswirtschaft*
- *Kirche und Wirtschaft – der Dialog ist da*
- *Sie hat es wieder getan*
- *Wertschöpfung Kirche*
- *Kirche und Wirtschaft gemeinsam – die Suche hat gerade erst begonnen*
- *Das Thema ist noch nicht erschlossen*
- *Kirche und Wirtschaft in Sinnkrise*
- *Kirche und Wirtschaft digital herausgefordert*
- *Nachhaltigkeit in Kirche und Wirtschaft – wie geht's?*
- *Wir sind auch die anderen*
- *Qua vadis Kirche und Wirtschaft*
- *Gemeinsam Kirche entwickeln*
- *Kirche kauft Wirtschaft*
- *Kirche braucht Wachstum – kommt auch der Wirtschaft zugute*
- *Kirche hat Wirtschaftsgemeinde*
- *Seelsorge für Unternehmer*
- *Kirche und Wirtschaft – Erfolge mit Antworten*
- *Suche nach gemeinsamen Werten geht weiter*
- *Wertschöpfung oder Werte schätzen*
- *Wertvolles Kaffeetrinken – die Lösung ist gefunden*
- *Kirche und Wirtschaft unvereinbar?*
- *Wertschöpfung durch Wertschätzung*
- *Kirche und Wirtschaft erschöpft sich nicht in Maßnahmen und Projekten*
- *Ora et labora*
- *Kirche und Wirtschaft – Dialog unter Partnern*
- *Kirche und Wirtschaft – Kanzel und Kontor im Dialog*
- *Zutrauen und Kommunikation*

5. Dank und Verabschiedung

Bischöfin Fehrs beschließt den Abend:

Kirche und Wirtschaft begegnen einander und suchen einen neuen Ansatz.

Ich danke Ihnen allen herzlich für Begegnungen, Experimente, Ideen, Gespräche – die gemeinsame Suche. Aber das allein ist es nicht. Wir brauchen das Gespräch, wir müssen gemeinsam weiter einsteigen – und unsere Diskussionen und Aktivitäten erklären sich nicht sofort. Vielen Dank für Ihr Engagement und die Bereitschaft für dieses Miteinander in der Begegnung.

Ein herzliches Dankeschön an unsere Gastgeber – das war eine optimale Räumlichkeit, mit aller vorhandenen Offenheit.

Danke auch an alle, die enorm an der Umsetzung mitgearbeitet, sich eingebracht und uns alle in der Gruppe begleitet haben.

